



Saja.

Fotos: Gudrun Fricke

Zum Titelbild:

## Das Spitzmaulnashörnchen »Saja«

Dr. Andreas Knieriem

Am 4. September '97 wurde das weibliche Spitzmaulnashorn Saja als zweites Jungtier von Sunny geboren, einer ausgesprochen zutraulichen Nashorndame aus der Zucht von Dvur Kralove.

Dabei war Saja nicht gerade ein Überraschungskind, denn in streng wissenschaftlich geführten Zoologischen Gärten ist man ja bemüht, noch vor dem eigentlichen Paarungsakt den Geburtstermin und – ein Wunschgedanke – das Geschlecht des zukünftigen Nachwuchses mitbestimmen zu können. Dementsprechend wurde Sunny im Frühsommer des Jahres '96 tagsüber unserem Kifaru, einem 13jährigen, in Zürich geborenen Nashornbullen, zwecks zu erhoffender Deckversuche zugeführt, welche dann auch mehrfach in den Monaten Mai und Juni von uns beobachtet wer-

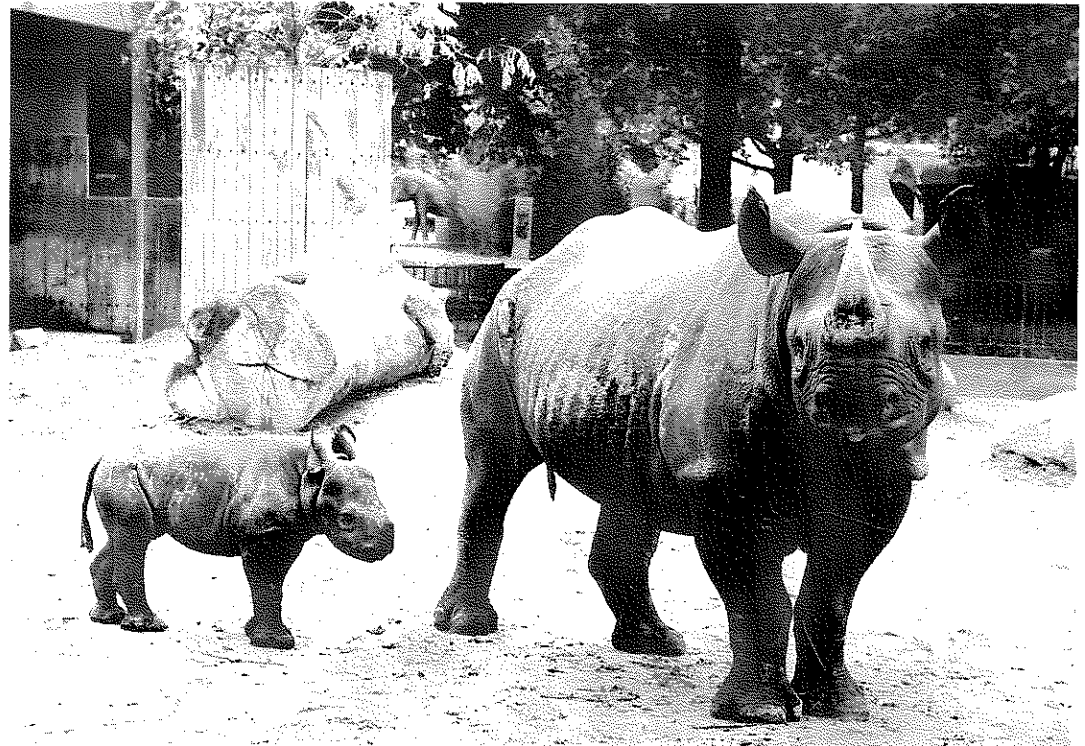
den konnten. Um Sicherheit in der Frage des Kinderwunsches zu erlangen, bot sich die Möglichkeit, durch das Biochemische Institut der Veterinärmedizinischen Universität Wien eine Verlaufskontrolle von Gestagenen zur Gelbkörperaktivität an den Eierstöcken von Sunny durchzuführen, welches eine mögliche Schwangerschaft anzeigen kann. Hierfür war wöchentlich lediglich ein EBlöffel der manchmal unermeßlichen Kotmengen von Sunny notwendig. So wurde der Kot fleißig über zwei Monate gesammelt, gefroren und nach Wien gesandt.

Da die Gestagenwerte über diesen Zeitraum ein für Schwangerschaften typisches Plateau bildeten, war die Diagnose als frohe Botschaft in unserem Hause aufgenommen worden.

In den darauf folgenden Wochen zeigte Sunny bei Annäherungsversuchen von Kifaru das typische „Heute nicht, ich habe Migräne“-Verhalten, so daß auch die Verhaltensbiologen in unserem Hause beruhigt waren und wir lediglich auf den zu erwartenden Geburtstermin hinzufiebern brauchten. Auch eine Verlaufskontrolle mit dem frisch von dem Verein der Zoofreunde Hannover gespendeten Sonographiegerät habe ich unterlassen, da nichts im Verhalten von Sunny auf eine Störung in der Schwangerschaft hindeutete. (Ich muß allerdings gestehen, daß ich nur schweren Herzens darauf verzichtet habe). Gegen Ende August diesen Jahres konnte ein sporadischer Schleimabgang aus der Vagina beobachtet werden, der eine baldige Geburt anzeigt (nach Wallach/Boever innerhalb von 24 Stunden nach Schleimabgang!). Fieberhaft wurde eine Videokamera im Nachtstallbereich montiert, um die Geburt eines Nashorns in Hannover einmal dokumentieren zu können. In den darauffolgenden Tagen lief ich denn auch des Abends zum Nashornstall, um eine mögliche Geburt auf dem Recorder aufzeichnen zu können. Lediglich Dr. Brandt bekundete mit seiner so typisch stoischen Ruhe „Das kann noch dauern, da warten wir mal ab“, daß man den Lehrbüchern auch nicht alles glauben sollte. Und er sollte recht behalten. Nach 14 Tagen endlich gebar Sunny die kleine Saja gegen 19 Uhr, allerdings noch bevor der Recorder sich anstellte, um für die Nacht aufzuzeichnen, so daß wir auf eine Videodokumentation wiederum bis zum nächsten Baby warten müssen.

So froh wir in den darauffolgenden Tagen über unseren kleinen Nachwuchs waren, so zeigte Saja plötzlich am 8. September eine hochgradige Koordinationslosigkeit, die sich dahingehend äußerte, daß es ihr unmöglich war, auf ihren Beinen zu stehen, und sie spontan immer auf die rechte Seite fiel. Hinzu kam ein schwerer Erschöpfungszustand und Flüssigkeitsverlust durch die erfolglosen Versuche aufzustehen.

Die Symptomatik deutete auf eine sog. Vestibulopathie, eine Erkrankung des Gleichgewichtsorgans oder dessen zum Gehirn führenden Nerven, was wahrscheinlich traumabedingt zu diesem akutem Krankheitsbild geführt hat. Die Therapie stellte dabei nicht das Problem dar, vorausgesetzt man ist in der Lage, eine Diagnose zu stellen, vielmehr mußte dem Tierchen in den nächsten Tagen rund um die Uhr Glucoselösung und Milch zugeführt werden, und dieses kann zu einem Problem werden. Nashornmilch ist im Gegensatz zur Kuhmilch oder Ziegenmilch extrem fettarm. Es ist zwar möglich, durch vitaminisiertes Magermilchpulver einen Ersatz herzustellen, besser ist aber auf jeden Fall die Milch direkt von der Nashornkuh. Und so wagten unsere wackeren „Nashornhebammen“, allen voran Herr Donald Bremborowicz, ihre Nashornkuh Sunny jeden Tag mehrmals zu melken. Auch wenn Spitzmaulnashörner im Gegensatz zu Breitmaulnas-



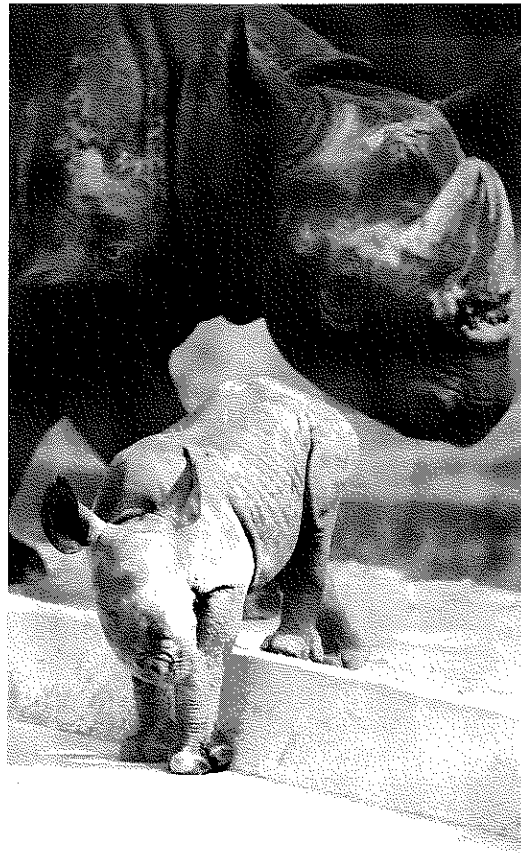
*Sunny mit Tochter Saja am 13. 10. 1997.*

hörnern dafür bekannt sind, daß sie sich liebend gern kralen und kratzen lassen, so ist diese Glanzleistung bzw. die jahrelange Vorarbeit, ein derartiges Vertrauensverhältnis zwischen Pfleger und Spitzmaulnashorn aufzubauen, nicht hoch genug einzuschätzen.

Dank der vielfältigen Genesungswünsche ging es der kleinen Saja bald wieder besser. Das Vestibularsyndrom entwickelte sich mehr und mehr zum Vestibularsyndrömchen und nach 14 Tagen war Saja erstmals auf der Außenanlage und zeigte dort ihr ungestümes Verhalten. Nun, das sollte nicht lange währen, denn nach einigen Wochen zeigten sich wieder Wolken am Nashornhimmel. Saja lag mehr und mehr teilnahmslos im Stroh und schlief viel. Neben diesem konnte aber auch eine beginnende Schweratmigkeit festgestellt werden, wobei die Körpertemperatur sich jedoch im üblichen Rahmen bewegte. Nach täglichem Auf und Ab in Sajas Verhalten machte ich ein paar Röntgenaufnahmen des Tieres, und dabei wurde die Diagnose offensichtlich. Saja hatte mehrere Rippenbrüche unterschiedlichen Alters, die konsequenterweise zu dem eben genannten Verhalten führen. Mangelnde mütter-

liche Fürsorge möchte ich dabei Sunny nicht unterstellen, eher ein Unvermögen, die eigene Kraft und das Gewicht richtig einzuschätzen. Hier bestand die Therapie aus einer Vergrößerung der Ställe und der Nutzbarkeit der Innenanlagen während der Nacht, so daß Sunny bei einer Zurechtweisung ihres Zöglings es nicht gleich an eine Wand drückt. Seitdem gedeiht unser Nashornbaby prächtig und nimmt täglich einige Kilo an Gewicht zu. Selbst Scheinangriffe werden nun gestartet, so daß fortan mit kleinen Beulen bei unseren Pflegern zu rechnen ist.

So amüsant sich glücklicherweise über unser im Zoo Hannover geborenes Nashornbaby schreiben läßt, so traurig liest sich jedoch die Bilanz aus der Wildbahn, so daß ich nicht umhin kann, auch hierüber ein paar Zeilen zu schreiben. Die bescheidenen Überreste der heutigen 5 Arten in 4 verschiedenen Gattungen von Nashörnern stellen lediglich einen Bruchteil der einstigen Vielfalt und Häufigkeit dar, wie sie vor 10 000 Jahren auf der Erde existierten. Wir unterscheiden heute die beiden afrikanischen Arten, das Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*) und das Breitmaulnashorn (*Cerato-*



Saja beim ersten Auslauf in der Außenanlage.

Foto: J. Lübke

*therium simum*). Außerdem die indisch-asiatischen Arten, das Indische Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*), das Java-Nashorn (*Rhinoceros sondaicus*) und das Sumatra-Nashorn (*Dicerorhinus sumatrensis*). Aufgrund der gebotenen Kürze möchte ich mich dabei auf die afrikanischen Arten beschränken.

Bei dem Breitmaulnashorn unterscheiden wir zwei heute noch lebende Unterarten: das Südliche Breitmaulnashorn (*C. simum simum*), dessen Bestand sich aufgrund der hervorragenden Arbeit des Natal Parks Board sich von im Jahre 1895 von 20–50 Tieren auf heute ca. 8000 Tieren erholt hat, und das Nördliche Breitmaulnashorn (*C. simum cottoni*), dessen Anzahl sich in den vergangenen 40 Jahren von 2500 auf einen

Restbestand im Garamba Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo von 29 Tieren im Jahre 1997 dramatisch verringert hat. Dabei muß man berücksichtigen, daß im Jahre 1984 lediglich noch 15 Tiere lebten, sich also der Bestand zwar verdoppelt hat, jedoch nach wie vor keinen Anlaß zur Beruhigung gibt. Hierzu gesellt sich die klägliche Anzahl von gerade mal 9 Tieren in menschlicher Obhut, von denen fast alle über 20 Jahre alt sind und deren Zeit für eine Zucht langsam abläuft. Demgegenüber leben von dem Südlichen Breitmaulnashorn – eines wurde kürzlich kostengünstig wieder in die ursprüngliche Heimat seiner Ahnen gebracht – mindestens 630 in menschlicher Obhut, so daß beispielsweise eine Reduktion der Bestände in den amerikanischen Zoos angestrebt wird, um Platz für andere Nashornarten, wie Spitzmaulnashörner, zu schaffen.

Demgegenüber war das Spitzmaulnashorn, mit seinen 4 anerkannten Unterarten, Anfang des Jahrhunderts zu Hunderttausenden in Afrika vertreten. Da sie jedoch wie „Schädlinge“ verfolgt und erlegt wurden, gingen die Bestandszahlen in den darauffolgenden Jahrzehnten zurück. 1970 wurden noch 65000 Tiere geschätzt, während 1992 eine Schätzung lediglich einen Bestand von 2475 Exemplaren bezifferte. Innerhalb von 25 Jahren bedeutet dies einen Rückgang von 96 % des Weltbestandes. Die African Rhino Specialist Group der IUCN, der Weltnaturschutzunion, gibt für 1995 einen Bestand von 2471 Tieren an. Dies bedeutet zumindest eine Stabilisation der Populationen.

Auch hier wird eine Trennung in Unterarten durchgeführt, wobei die Tendenz besteht, sie eher als ökologische Formen zu betrachten. Man unterscheidet heute folgende Unterarten: Das Süd- bzw. Zentralafrikanische Spitzmaulnashorn (*D. bicornis minor*) aus Südtansania, Zimbabwe sowie nördlichem und östlichem Südafrika. 74 % der Tiere leben heute in Südafrika und spiegeln die hervorragende Arbeit der Natal Parks Board wie bei den Breitmaulnashörnern wieder. Die übrigen leben noch in Swaziland, Malawi und Angola. In allen übrigen Ländern wie Sambia oder Botswana sind sie ausgerottet worden.

Das Südwestafrikanische Spitzmaulnashorn (*D. bicornis bicornis*) aus den Trockengebieten Namibias und dem Südwesten Südafrikas. 95,5 % des Gesamtbestandes leben heute in Namibia und zeigen die beträchtlichen Erfolge auch bei der Ausgliederung von Populationen auf Privatland. Von 1990 bis 1995 ist die Gesamtzahl von 421 auf 598 angestiegen, wobei der Plan ein Langzeitziel von 2000 Tieren vorsieht.

Das Ostafrikanische Spitzmaulnashorn (*D. bicornis michaeli*) mit dem heutigen Hauptbestand in Kenia von 88 %. Diese Unterart ist die bei weitem häufigste

Spitzmaulnashornunterart in Zoos sowohl in Europa, als auch in den USA. Auch die Tiere in Hannover gehören dieser Unterart an. Charakteristisch ist die wellblechartige Struktur von Hautwülsten auf der seitlichen Brustwand. Auch wenn die Bestandszahlen aus Kenia sich derzeit wieder etwas erholen und seit 1986 um ca. 10 % auf 420 Tiere gestiegen sind, so kann das nicht darüber hinwegtäuschen, daß durch massive Wilderei durch Somalis sowie in der Vergangenheit durch enorme Korruptionsfälle in staatlich geführten Parks der Population großer Schaden zugeführt worden ist.

Das Westafrikanische Spitzmaulnashorn (*D. bicornis longipes*) ist die seltenste Unterart und lebt heute lediglich noch in Kamerun. Der Bestand wurde 1995 auf inoffizielle 7 Tiere bestätigt. Die Hoffnung auf weitere versprengte Tiere ist nicht sehr groß, so daß die Zukunft für diese Unterart alles andere als rosig erscheint.

Die Gründe für den Rückgang der Bestandszahlen von Nashörnern liegen einzig an den Verwendungszwecken des Nasenhorns und der damit verbundenen Wilderei der Tiere. Zum einen ist es die Herstellung der sog. Djambiyas, derjenigen Dolche, welche in einer Reihe von Golfstaaten als Statusobjekt hergestellt werden, wie sie in der westlichen Welt der Mercedes darstellt. Zum anderen ist es die Herstellung von fiebersenkenden Mitteln nach altchinesischer Heilkunst, die jedoch eher eine placeboähnliche Wirkung entfalten. Strategien, Ersatzmaterial für Nasenhorn auf den Märkten zu etablieren, scheinen gerade im Bereich der Dolchherstellung zu gelingen, da Roter Agate als Halbedelstein mittlerweile akzeptiert wird und zudem viel teurer als Nasenhorn ist.

Die traditionelle chinesische Heilkunst stellt dagegen ein größeres Problem dar, da hier tief verwurzelter Aberglaube aufgelöst werden muß. Aber wie kann man den Chinesen vorwerfen, ihren Medizinmännern bei der Verordnung von Nasenhorn blind zu vertrauen, während in Wohlstandsländern wie der Bundesrepublik Deutschland trotz flächendeckender, blinder Tiererschutzwut der Bevölkerung bei Befindungsstörungen und anderen Wehwehchen, der Schulmediziner als Chemieteufel tituliert wird, sich gleichzeitig aber beim nächsten Chinashop das neueste Pülverchen für das „komische Kribbeln in der Leistengegend“ gekauft wird. Dieses dann jedoch mit garantierter Tier- und vielleicht auch Tiger- oder Nasenhornchemie.

Bleibt zu hoffen, daß auch die Traditionsmediziner aus China in naher Zukunft das Heilmittel Acetylsalicylsäure, besser bekannt als Aspirin, in ihrer Wirkung anerkennen. Der Patient wird's bei hohem Fieber danken.